

Buchbesprechung

Venzke, Jörg-Friedhelm: Die Borealis. Die Zukunft der nördlichen Wälder. – Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2008. – 180 S., Tab., Abb., Karten, Photos. – ISBN 978-3-534-19733-0. – € 39,90

Das Buch ist in drei Hauptkapitel gegliedert. Im ersten (knapp 100 Seiten) werden die physiogeographischen und historischen Grundlagen zum Verständnis der Borealis behandelt. Im zweiten (gut 50 Seiten) wendet sich der Autor den aktuellen Strukturen und Problemen der Erschließung und Gefährdung borealer Regionen zu. Das dritte, verhältnismäßig kurz geratene Kapitel (nur 3½ Seiten) enthält Rückblick und Ausblick. Daran schließen sich ein Literaturverzeichnis (knapp 13 Seiten) sowie ein sehr kurzes (2 Seiten) und in der Auswahl der Stichworte nicht durchgehend konsequentes Sachregister an. Das Buch liest sich wie ein sehr gutes Vorlesungsmanuskript. Offensichtlich wollte der Autor sich hier sein gesamtes Wissen, das er im Laufe vieler Reisen und Forschungsaufenthalte in verschiedenen Gebieten der borealen Zone sowie in langjähriger Beschäftigung mit der Thematik erworben hat, „von der Seele schreiben“. So steht dieses Buch mit seiner Fülle von Informationen über diese ausgedehnte und in sich doch stark differenzierte „Ökozone“ auf dem deutschsprachigen Markt einzig da. Zahlreiche aussagekräftige Photos und Diagramme veranschaulichen die Textausführungen. Es handelt sich ausnahmslos um Schwarz-Weiß-Abbildungen. Leider lässt die drucktechnische Qualität der Photos vielfach sehr zu wünschen übrig. Wahrscheinlich hätte schon die Verwendung eines besseren Papiers spürbare Abhilfe geschaffen. Hier hat der Verlag an der falschen Stelle gespart. Bei der Aufarbeitung einer derartigen Materialfülle, zumal aus vielen verschiedenen Wissenschaftsbereichen (wie z. B. in den älteren Länderkunden), schleichen sich immer wieder mal kleine Unzulänglichkeiten und auch Fehler ein, die den meisten Lesern kaum auffallen dürften, wohl aber dem Spe-

zialisten. So heißt die in den subarktischen Birkenwäldern lebende und zyklische Massenvermehrung durchführende herbivore Falterart seit langem nicht mehr *Oporinina autumnata* sondern *Epirrita autumnata*. Zudem handelt es sich auch nicht um eine Motte, sondern um einen Spanner. Man hätte sich auch eine über eine bloße Aufzählung hinausgehende funktionale Einbindung der Tiere in die borealen Ökosysteme gewünscht. Dann wäre u.a. auch der für die sibirischen Wälder so wichtige Dünnschnäbelige oder Sibirische Tannenhäher nicht „vergessen“ worden. Hier und da, so zum Beispiel in dem Kapitel über den Permafrost, hätte der Verfasser auf einige wichtige moderne Veröffentlichungen, wie beispielsweise die „Circum Arctic Map of Permafrost and Ground Ice“ von *Brown et al.* (2001) sowie das Lehrbuch „The Periglacial Environment“ von *French* (3. Auflage 2007) Bezug nehmen müssen. Zuletzt fragt man sich, an welchen Leserkreis dieses sehr informative und größtenteils flüssig geschriebene Werk eigentlich gerichtet ist. Die heutigen Studenten wie beispielsweise auch Journalisten suchen sich ihre Informationen gewöhnlich aus anderen Quellen (vorzugsweise aus dem Internet) und nicht aus langen, mit vielen Details gespickten Buchtexten. Wissenschaftler recherchieren in der Primärliteratur – oder sollten es wenigstens tun. Außerhalb des deutschsprachigen Raumes wird diese Darstellung der Borealis kaum zur Kenntnis genommen werden, da sie nicht in englischer Sprache geschrieben ist. So bleiben schließlich Geographielehrer und andere geographisch Interessierte in Deutschland, Österreich und in der Schweiz als potentieller Leserkreis übrig. Sie aber werden dieses preiswerte Buch als eine solide Grundlage für ein tiefergehendes Verständnis der physiogeographischen Bedingungen, der ethnographischen Verhältnisse, der historischen Entwicklung sowie der aktuellen ökologischen und wirtschaftlichen Situation der Borealis schätzen lernen.

Friedrich-Karl Holtmeier (Münster)

Buchbesprechung

Ritter, Carl: Montblanc. Geographisch-historisch-topographische Beschreibung zu K.W. Kummer's Stereorama oder Relief des Montblanc-Gebirges und dessen nächster Umgebung. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Andreas Mahler. – Stühlingen an der Wutach: Mahler Verlag 2008. – XVI, 135 S., Abb., Karten, Photos. – ISBN 978-3-941212-00-8. – € 17,80

Rechtzeitig zu *Carl Ritters* 150. Todestag (gestorben am 28. September 1859) hat der Mahler Verlag *Ritters* frühe Arbeit über das Montblanc-Massiv in einer annotierten Neuauflage herausgebracht. Die Idee zu diesem Text entstand 1812 auf einer Reise *Ritters* mit seinen beiden Schülern *Johann Philipp* und *Moritz August von Bethmann-Hollweg*; das dazugehörige berühmte Aquarell malte *Ritter* am 15. Juli 1812 während ihres Aufenthaltes in St. Gervais am Fuße des Montblanc. Die Landschaftsschilderung von 1824 erfolgte in Verbindung mit der Beschreibung des von *Karl Wilhelm Kummer* 1824 geschaffenen Reliefs, von dem ein einziges Exemplar in der französischen Nationalbibliothek in Paris erhalten ist; *Ritter* hatte *Kummer* bei der Herstellung des Reliefs beraten. Im Gegensatz zu *Kummers* Relief ist *Ritters* Aquarell weit bekannt, einen frühen Nachdruck gab *Otto Schlüter* 1935 mit einem kurzen Text heraus. Die Beschreibung *Carl Ritters* teilt sich in einen allgemein gehaltenen Überblick und vier „Wanderungen in und um das Montblanc-Gebirge“. Dabei erst, schreibt der Verfasser, kann man sich vertraut machen „mit den Schönheiten und Wundern der Natur ... und mit denjenigen Gegenständen, die der ernsteren Beobachtung und Forschung werth sind“ (S. 29). Die Wanderungen und Fahrten führten *Ritter* von Genf nach Chamonix, zum so genannten Eismeer (*Mer de Glace*) mit dem eingeschlossenen Garten (*jardin*), um das Montblanc-Gebirge von St. Gervais nach Courmayeur und schließlich durch das Aosta-Tal zum Großen St. Bernhard. Eine Besteigung des Montblanc ließ *Ritter* aus, der Preis für die Bezwingung des Gipfels war ihm zu hoch; jedoch wertete er Bergbesteigungen aus, die andere bis 1820 unternommen hatten. Allerdings bestieg er mit seinen

Zöglingen den 3100 m hohen Buet in den Savoyer Alpen und hielt die grandiose Aussicht in Zeichnungen fest. Es ist ein Genuss, *Carl Ritter* auf seinen Wanderungen zu begleiten und seine Landschaftsschilderungen und Vergleiche aufzunehmen. Vor allem der Ausflug zum „Eismeer“ gehört zu den klassischen Schilderungen des frühen 19. Jahrhunderts. Schon beim Aufbruch von der Hütte des Montanvert beschreibt er das Wetter, den Himmel und dessen „funkelnde Sterne mit dem strahlenden Glanze der Tropenwelt“, „wenn eben das Meer der Morgennebel sinkt, die Schöpfung sich entschleiert“ (S. 47). Die Gletscher sieht er als die „starren Wogen sich fürchterlich krümmend zwischen dem tiefen Schlunde enger Felsmassen, dessen Durchsauen man zu hören glaubt!“ (S. 43). In dieser Landschaft bietet sich ihm auch „ein wahrer Blick auf das polarische Spitzbergen oder das neu entdeckte Ostgrönland“ (S. 45) – Gebiete, die er freilich nie gesehen hat. Das „grüne Eiland“ des *jardin* inmitten der Schneefelder und Gletscher kommt ihm vor wie eine „einsame Insel der Südsee“ (S. 54). Hier kommt das besondere Einfühlungs- und Vorstellungsvermögen *Ritters* zum Ausdruck, ebenso zeigt sich seine ausgezeichnete Beobachtungsgabe, die in den Zeichnungen und Aquarellen gleichzeitig eine künstlerische Wirkung ausübt. Alles ist durchdrungen von einem tiefen Respekt vor der Natur, die für ihn die „Krone der Schöpfung“ ist. Man kann die Landschaftsbeschreibungen *Carl Ritters* in ihrem Wert durchaus mit den Beobachtungen *Alexander von Humboldts* gleichsetzen, die dieser nur wenige Jahre früher am Chimborazo, den er bis in große Höhen bezwang, angestellt hatte. Auf jeden Fall wird das Vermächtnis deutlich, dass ‚Landschaft‘ immer auch kulturelle Werte widerspiegelt und die Heimat von Menschen ist, die sich mit ihr identifizieren. Es ist ein Verdienst des Mahler-Verlages, *Carl Ritters* Abhandlung über die Gebirgslandschaft des Montblanc wieder in Erinnerung zu bringen; *Andreas Mahler* hat ein einfühlsames Nachwort über Leben und Ideen des berühmten Geographen geschrieben.

Karl Lenz (Berlin)

Buchbesprechung

Heeg, Susanne: Von Stadtplanung und Immobilienwirtschaft. Die „South Boston Waterfront“ als Beispiel für eine neue Strategie städtischer Baupolitik. – Bielefeld: transcript 2008. – 269 S., Tab., Abb., Karten. – ISBN 978-3-89942-813-3. – € 26,80

Die Untersuchung hat zum Ziel, „den Einfluss von Strategien des ‚*property-led development*‘ auf die Stadt- und Wirtschaftsentwicklung zu untersuchen“. Unter ‚*property-led development*‘ wird der Versuch verstanden, durch die Gestaltung der gebauten Umwelt die Voraussetzungen für eine positive Wirtschaftsdynamik zu schaffen. Neben der Wirtschaftsförderung sollen das Image der Stadt sowie die Steuereinnahmen erhöht werden. Im theoretischen ersten Teil des Buches stellt Heeg die Stadtentwicklungspolitik und den Immobilienmarkt als Teil der Wirtschaftsentwicklung dar und setzt beide in Beziehung zueinander. Durch die zunehmende Bedeutung institutioneller Investoren seit den 1990er Jahren wurden Projektentwickler, Investoren und Kapitalgeber als Partner der für die raumplanerischen Rahmenbedingungen verantwortlichen Behörden immer wichtiger. Innenstadtnahe Großprojekte in ausgezeichneter Lage, besonders am Wasser, sind für die Stadtgestalt und für die Wirtschaftsentwicklung von zentraler Bedeutung. Das untersuchte Beispiel der „South Boston Waterfront“ eignet sich deshalb ausgezeichnet. Neben der absoluten Lage der Parzellen bzw. der Gebäude spielt die relative Lage innerhalb des Stadtkörpers sowie die Erreichbarkeit eine besonders wichtige Rolle. Für die Projektentwicklung und die Realisierung sind die relativ kurzfristig wechselnden Nachfragebedingungen deutlich herausgearbeitet. Die institutionellen Investoren verhalten sich dabei anders als Selbstnutzer von Immobilien, die Stadtbehörden haben sich als Partner entsprechend flexibel zu verhalten. Heeg kommt zum Schluss, dass ‚*property-led development*‘ eine Strategie ist, die sich nur auf

die Innenstadt und innenstadtnahe Stadtgebiete anwenden lässt, weil dort eine starke Nachfrage nach statushohen Wohn- und Büroimmobilien besteht. Dadurch fördert sie vermutlich die soziale Segregation. Da die staatlichen Akteure nur günstige Voraussetzungen schaffen können, nicht aber Bauprojekte realisieren, sind die Stadtplaner und Wirtschaftsförderer auf die privaten Eigentümer und Investoren angewiesen. In der „South Boston Waterfront“ sind institutionelle Investoren die dominanten Immobilienakteure. Und weil diese vorwiegend in große Einzelobjekte investieren, die häufig monofunktional genutzt werden, um die Verwaltungskosten zu reduzieren, vermutet Heeg, dass die untersuchte Strategie nur beschränkt zur Belebung der restrukturierten Viertel führt. Die ‚*property-led development*‘ als neue Strategie städtischer Planungs- und Baupolitik ist theoretisch und empirisch sehr gut untersucht und dargestellt. Die klaren Zielsetzungen der einzelnen Kapitel und die jeweiligen Schlussfolgerungen machen das Buch sehr verständlich und gut lesbar. Da es sich in erster Linie um eine Strategie zur Förderung der städtischen Wirtschaftsdynamik handelt, hätte auch die Entwicklung des untersuchten Stadtteils dargestellt werden müssen. Gesamtstädtische Zahlen genügen nicht, weil damit der Erfolg der Strategie nicht feststellbar ist. Die Schlussfolgerungen zur gesamten Untersuchung sind sehr knapp ausgefallen, leider fehlt auch eine Zusammenfassung. Ungenügend sind die Abbildungen: Die im Original wohl mehrfarbigen Karten sind in der einfarbigen Darstellung weitgehend unlesbar, zum Teil fehlen die Kartenlegenden überhaupt. Es ist zu wünschen, dass die Publikation weit über die Stadtgeographie hinaus zur Kenntnis genommen wird und dass ähnliche Untersuchungen auch zu europäischen Beispielen folgen. In der momentanen Wirtschaftskrise, die unter anderem durch fragwürdige Immobilienkredite ausgelöst wurde, ist die Arbeit hoch aktuell.

Hans-Rudolf Egli (Bern)

Wakonigg, Herwig: Klima im Wandel. – Berlin et al.: LIT Verlag 2007. – 188 S., Abb., Karten, Photos. – ISBN 978-3-8258-0473-2. – • 14,90

Ursprünglich als Vorlesungsskript konzipiert, will das Werk von *Herwig Wakonigg* gemäß Vorwort nicht nur als Studien- oder Lehrbuch für Studierende, sondern auch als Informationsbasis und Nachschlagewerk für alle am Klimageschehen Interessierte und vom Klimawandel Betroffene dienen. In sechs Kapiteln wird das Wesentliche zum Thema präsentiert. Das erste Kapitel geht in extenso auf die Begrifflichkeiten (Klima, Klimaänderung) ein, wobei die Entwicklung seit *v. Humboldt* und *v. Hann* aufgearbeitet wird. Die folgenden Kapitel befassen sich mit „Ursachen der Klimaänderung“, „Natürliche Klimaänderungen“, „Anthropogene Klimaänderungen“, „Konsequenzen für Umwelt und Mensch“ und „Strategien zur Gegensteuerung“. In einer abschließenden subjektiven Bewertung gibt der Autor seiner differenzierenden Sicht Ausdruck.

Das Literaturverzeichnis, ein Glossar und ein ausführliches Stichwortverzeichnis qualifizieren den Band als Nachschlagewerk. Das Buch bietet viele interessante Beispiele aus österreichischen Klimazeitreihen sowie eine überraschende Zusammenstellung von jüngeren Wissenschaftlern gänzlich unbekanntem utopischen Klimaänderungsprojekten, wie etwa dem Atlantropa-Projekt. Nicht ganz befriedigend ist jedoch der Umstand, dass der Autor fast ausschließlich deutschsprachige Grau- und Sekundärliteratur berücksichtigt und bezüglich der IPCC-Berichte Abbildungen aus dem zweiten und dritten Bericht verwendet an Stelle der aktuellsten Ergebnisse des vierten Berichts, die offensichtlich nicht mehr in das vorliegende Buch einfließen konnten. Im Text wird an einigen Stellen summarisch darauf verwiesen (Stand Februar 2007), dass sich die Erkenntnisse des vierten Berichts nicht komplett von den im Buch präsentierten unterscheiden. Und dennoch wäre zu wünschen gewesen, dass nebst anderen die Abbildungen zur Energiebilanz der Erde (dazu erschien im

dritten IPCC-Bericht die heute akzeptierte Version) und zur Bedeutung der Strahlungswirksamkeit verschiedener Klimakomponenten (*radiative forcings*, Stand 1996) auf den aktuellsten Stand des Wissens gebracht worden wären. Als Vorlesungsskript und Zusatzlektüre für interessierte Studierende in Ergänzung zu den aktuellsten IPCC-Berichten kann das Buch dennoch sehr empfohlen werden. Ob das Buch hingegen auch den Leser außerhalb des akademischen Umfeldes erreicht, wird sich erst zeigen müssen.

Werner Eugster (Zürich)

Kupetz, Almut und Manfred Kupetz (Hrsg.): Der Muskauer Faltenbogen. – Wanderungen in die Erdgeschichte 24. – München: Pfeil 2009. – 224 S., Abb., Tab., Karten, Photos. – ISBN 978-3-89937-100-0. – € 25,-

Der vorliegende Band 24 der Reihe „Wanderungen in die Erdgeschichte“ präsentiert in einem Exkursionsführer die Stauchendmoräne des deutsch-polnischen Geoparks Muskauer Faltenbogen, der 2006 durch die GeoUnion Alfred-Wegener-Stiftung als achter Nationaler GeoPark in Deutschland zertifiziert wurde. „Was gibt es denn hier zu sehen? Das ist doch alles nur Sand! Ziel des vorliegenden Bandes der ‚Wanderungen...‘ ist es, darauf eine Antwort zu geben.“ So beschreiben die Autoren im Vorwort die Zielsetzung der Veröffentlichung. In der ausgesprochen umfassenden Einführung werden die Leserinnen und Leser zunächst mit allen wesentlichen Aspekten der Entwicklungsgeschichte dieser Eiszeitlandschaft vertraut gemacht. Kein wichtiger Bestandteil fehlt: Aufbau und Genese des geologischen Untergrundes, Paläontologie, Mineralogie, geomorphologisches Erscheinungsbild, Bodenbildung, Vegetation, Bergbau (vor allem Braunkohlengewinnung) sowie Industrie- und Kulturgeschichte. Eine außerordentlich reiche Bebilderung mit Photos (vom Mikro- bis Makrobereich), Satellitenaufnahmen, Grafiken, Profilschnitten, Blockbildern, Tabellen und Karten flankiert die Ausführungen und unterstützt das Verständnis der komplexen Zusammenhänge. Das reichhaltige und mehrsprachige Literaturverzeichnis rundet den preisgünstigen Exkursionsführer ab, der sich in erster Linie an quartärgeologisch interessierte Geowissenschaftlerinnen und Geowissenschaftler richtet und unter Mitwirkung zahlreicher Personen und Institutionen in Deutschland und Polen

entstand. Teil II der Publikation enthält sieben Exkursionen, in denen die einzelnen regionalen und geologischen Teilbereiche des Geoparks mit ihren Besonderheiten im Detail vorgestellt werden. Dabei werden nicht nur geowissenschaftliche Sehenswürdigkeiten präsentiert – ein Kapitel widmet sich auch den Kultur- und Landschaftsparks im Muskauer Faltenbogen, darunter dem UNESCO-Welterbe Fürst-Pückler-Park in Bad Muskau. Übersichtskarten und wichtige Informationen – wie Öffnungszeiten von Informationszentren, Telefonnummern und Hinweise auf Internetauftritte und Routensymbole – eingangs jeden Kapitels erleichtern die Planung und Vorbereitung der Exkursionen. Teilweise sind bereits im Einführungstext Querverweise auf Ausflüge und Exkursionspunkte enthalten, an denen das Beschriebene vor Ort studiert werden kann. Quartärgeologie in Deutschland ist in der Regel nicht spektakulär, man muss die Eiszeitlandschaften genau und mit Ruhe betrachten, die geomorphologischen Unterschiede sorgfältig beschreiben – dann erschließen sich einem die Geheimnisse ihrer Entstehung. „Wir wollen an dieser Stelle das Werden und Vergehen einer Eiszeitlandschaft im Zuge der geologischen Entwicklung darstellen und eine Anleitung zum Mitdenken geben. [...] Seien Sie in diesem Sinne dazu aufgerufen, mit wachem Blick und scharfem Geist ins Gelände zu gehen.“ Diesem Aufruf der Autoren kann man mit dem vorliegenden Führer leicht und vor allem erfolgreich folgen.

Ulrike Mattig (Wiesbaden)

Walz, Ariane, Christian Gloor, Peter Bebi, Andreas Fischlin, Eckhart Lange, Kai Nagel and Britta Allgöwer: Virtual Worlds – Real Decisions? The Alps in a Modeller's Nutshell. – Zurich: VDF Hochschulverlag AG an der ETH Zurich 2008. – 122 S., Tab., Abb., Karten, Photos, CD-ROM. – ISBN 978-3-7281-3203-1. – € 24,80

This slim volume is the one of a number of synthesis reports deriving from the Swiss National Research Programme (NRP) 48, „Landscapes and Habitats of the Alps“, specifically considering its Research Focus V, „Virtual Representation“. The book deals with computer-based modeling, simulation and visualisation of landscapes, and how these tools can be used to better understand and

project the outcomes of the complex processes characterising landscape change. The book is accompanied by a CD with short videos and explanations in both German and English. It begins with a summary and prologue, followed by an introductory chapter. Chapter 2 presents the 13 projects included in NRP 48. The second half of this chapter characterises these projects according to a number of criteria, including the object of study, spatial and temporal scales, data sets and purposes of the models: exploratory analysis, predictive analysis, evaluation and visualisation. Three topics emerged as particularly important for the future of the Swiss Alps: climate change and its consequences, agricultural structural change, and settlement and infrastructure development. All of these topics were addressed by a number of the projects. The chapter ends with an evaluation of the overall contribution of these projects to research and concludes that practical use of the models was only partially achieved. Chapter 3 is a clear overview of the use of models in spatial and landscape planning, drawing on not only experience within NRP 48, but also the wider literature. It is noted that computer-based models have, to date, not been used much in spatial and landscape planning. Two key 'technical problems' are those of data availability and quality, and of difficulties with the interfaces between software packages. Nevertheless, new developments, such as the use of GIS and Google Earth, as well as the IPODLAS and GISALP projects within NRP 48, suggest that the second of these technical problems may be becoming less critical. There is a particularly useful summary of possible functions of models to larch budmoth and the effects of changing framework conditions for agriculture and tourism in the Alps. The latter uses models deriving from seven of the NRP 48 projects. A key conclusion, further developed in the short final chapter, is that computer-based modeling for both research and planning is rarely successful because software developers and users tend to live in very different 'mental worlds' and do – and can – not understand each other. Nevertheless, the concluding chapter generally presents positive conclusions. According to the authors, this book is aimed at a very wide target audience. For those interested in this research focus of NRP 48 it will be of interest. Chapter 3 is also of particular interest to anyone interested in computer-based modeling and its poten-

tial use for spatial and landscape planning. However, I suspect that contents of the book, and its accompanying CD, would be more useful as a well-structured interactive website.

Martin Price (Perth)

Baumhauer, Roland, Christof Kneisel, Steffen Möller, Brigitta Schütt und Elisabeth Tressel: Physische Geographie 2. Klima-, Hydro-, Boden-, Vegetationsgeographie. – Geowissen kompakt. – Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2008. – 152 S., Tab., Abb., Karten. – ISBN 3534156366. – € 16,90

McKnight, Tom L. und Darrel Hess: Physische Geographie. – München: Pearson Studium 2009. – 861 S., Tab., Abb., Photos, Karten. – ISBN 9783827373366. – € 79,95

Der vorliegende Band aus der Reihe 'Geowissen kompakt' ist als eine erste Einführung in die Physische Geographie konzipiert und behandelt Grundlagen der im Untertitel genannten Teildisziplinen. Er besteht im Wesentlichen aus einer Zusammenstellung von Inhalten und Abbildungen ausführlicherer Lehrbücher. Ferner werden ausgewählte Gliederungssysteme (z. B. Klima-, Boden- und Vegetationszonen) vorgestellt, allerdings wird die Existenz alternativer Gliederungskonzepte häufig nicht erwähnt. Wie es der Natur eines solchen Kompendiums entspricht, bietet der Band inhaltlich kaum Neues, sondern greift überwiegend auf bewährte Darstellungen zurück. Da die getroffene Faktenauswahl der einzelnen Autoren hier nicht separat diskutiert werden soll, wird sich die folgende Besprechung auf das zugrunde liegende didaktische Konzept konzentrieren. Eine Gegenüberstellung zu der jüngst auf Deutsch erschienenen 9. Auflage des vergleichsweise teuren amerikanischen Lehrbuchs „Physische Geographie“ von McKnight und Hess erscheint dabei erhellend, da sich beide Werke an Studienanfänger der Geographie bzw. Geowissenschaften im Bachelor-Studiengang richten. Dieser Vergleich mag aufgrund der stark differierenden Preisgestaltung unfair erscheinen, zur Veranschaulichung der dabei deutlich werdenden unterschiedlichen Konzeptionen von Einführungslehrbüchern erscheint

dies jedoch interessanter als eine Einzelbesprechung. Die „Physische Geographie 2“ ist streng sektoral nach den einzelnen Teilbereichen der Physischen Geographie aufgebaut und dadurch sehr übersichtlich und klar strukturiert. Der Band ist recht spartanisch ausgestattet, schwarz-weiß auf Umweltpapier gehalten und nur mit Diagrammen illustriert, auf Photographien wurde ganz verzichtet. Der Textkorpus ist zweispaltig aufgebaut: Neben dem Haupttext, in dem wichtige Schlagworte durch Fettdruck hervorgehoben sind, tauchen in einer Randspalte zur schnellen Orientierung weitere Schlagworte auf, die den Inhalt des entsprechenden Absatzes markieren. Der Duktus ist sehr komprimiert und erfordert bei dem recht engen Zeilenabstand erhöhte Konzentration, insbesondere da „zwischen den Zeilen“ viele Inhalte quasi versteckt vermittelt werden. Dabei wird öfter auf Vorwissen aufgebaut, so dass sich einem Studienanfänger wohl nicht alle Inhalte erschließen werden. Der Text ist vielfach deskriptiv und verbalisiert Gliederungen oder Prozesse, wo eine zusätzliche Tabelle oder Abbildung zur optischen Unterstützung hilfreich gewesen wäre. Es wird zwar gelegentlich auf Kapitel aus anderen physisch-geographischen Teilbereichen verwiesen, insgesamt bleibt aber die isolierte Sicht auf die Teildisziplinen weitgehend bestehen. Ein kurzes zusätzliches Kapitel über Landschaftsökologie oder ein Fallbeispiel aus der angewandten Forschung wären hilfreich gewesen, um den viel beschworenen Charakter der Geographie als integrative Forschungsdisziplin zu verdeutlichen. Den Autoren gebührt viel Anerkennung für die Mühe, das vermeintlich Wichtigste der vielfältigen Inhalte aus den verschiedenen Teilbereichen der Physischen Geographie aus den bereits etablierten Lehrbüchern nochmals zusammengetragen und kondensiert zu haben. Dennoch vermisst man eine stärkere Erwähnung aktueller Forschungsfragen, die dem Studienanfänger deutlich machen, warum das Erlernen dieser Fakten auch von hoher praktischer Relevanz ist. Problemfelder wie „globaler Umwelt- und Klimawandel“, „Biodiversitätsverlust“ oder Stichworte wie „Bodendegradation“ finden sich nicht einmal im Register und tauchen allenfalls in Randbemerkungen des Lehrtextes auf. Somit handelt es sich also im Sinne des Titels der Buchreihe um eine reine Stoffsammlung fast ohne Problemorientierung. Zwar wird in jedem Teilbereich auf weiterführende Literatur verwiesen, doch besteht eine gewisse Befürchtung, dass dem Studienanfänger

das Gefühl vermittelt werden soll, nun in einem einzigen schmalen Büchlein all das in Händen zu halten, was er zum Bestehen der Einführungsmodule im Bachelor-Studium braucht. Das Vorwort der farbenprächtigen und voluminösen „Physischen Geographie“ von *McKnight* und *Hess* beginnt mit einem „Herzlichen Willkommen zum Studium der Physischen Geographie“. Die Überschriften des in 20 Kapitel gegliederten Werkes sind häufig übergreifend und problemorientiert formuliert (z. B. „Zyklen und Verläufe in der Biosphäre“) und vermitteln dadurch ein Gefühl für Fragestellungen, die von der Physischen Geographie bearbeitet werden. Der Band enthält zahlreiche Farbphotographien und verhältnismäßig wenige schematische Diagramme, diese sind dann aber graphisch sehr professionell und anschaulich gestaltet. Die Sprache ist sehr einfach, viele Passagen sind im Erzählstil gestaltet und wirken bisweilen fast trivial, verbale Ungenauigkeiten in Kauf nehmend. Die wichtigsten Fachbegriffe sind am Ende eines Kapitels in einem Glossar zusammengefasst und mit Übungsfragen, die zum Selbststudium (auch in Gruppen) anregen, ergänzt. Das Auffinden spezieller Sachverhalte gestaltet sich dagegen aufgrund der Kapitelstruktur schwieriger, Gliederungen werden kaum behandelt. Beide Konzepte von Studien-Einführungen offenbaren Stärken und Schwächen: hier ein stark komprimiertes und klar strukturiertes, jedoch wenig animierendes Kompendium aus dem, was man in den ersten Fachsemestern an Grundwissen zu lernen hat, dort ein an Problemstellungen orientiertes Lesebuch, das spannend und optisch ansprechend, aber oft unsystematisch und nicht immer streng wissenschaftlich korrekt ist. Überspitzt formuliert weiß ein Student nach Lektüre des Buches „Physische Geographie 2“ vor allem, was die Inhalte der Physischen Geographie sind und ein Leser der „Physischen Geographie“ von *McKnight* und *Hess*, womit sich die Physische Geographie aktiv beschäftigt. Wünschenswert wäre sicherlich eine gelungene Mischung: eine systematische und anschauliche Einführung in die zentralen fachlichen Inhalte, die gleichzeitig vermittelt, wo deren Relevanz für die Lösung aktueller Forschungsfragen und gesellschaftlicher Probleme liegt. Dies ließ vermutlich das Konzept der vorliegenden Studienreihe an Umfang und Ausstattung nicht zu. Die Wissenschaftliche Buchgesellschaft hat bereits zahlreiche gut illustrierte und höchst aktuelle geowissenschaftliche Monographien und

Reihen herausgebracht. Es stellt sich daher die Frage, ob ein Verlag gut beraten ist, die Inhalte einer Studieneinführung auf ein absolutes Mindestmaß an auswendig zu Lernendem zu reduzieren, ohne dabei ein Gefühl für die Forschungsfragen der Disziplin zu vermitteln und eine gewisse Euphorie (die auch etwas mit der Ästhetik eines Buches zu tun hat) für ein Fach zu wecken. Nach der Lektüre dieser kompakten Einführung hat man zweifellos viel gelernt; ob dagegen emotionale Begeisterung für das Studium der Geographie geweckt wurde, erscheint unsicher.

Achim Bräuning (Erlangen)

Egner, Heike, Beate M.W. Ratter und Richard Dikau (Hrsg.): Umwelt als System – System als Umwelt. Systemtheorien auf dem Prüfstand. – München: oekom 2008. – 172 S., Abb. – ISBN 3-86581-112-4. – € 34,90

Seit geraumer Zeit wird in der Geographie ein Diskurs um die „dritte Säule“, die Integration von natur- und sozialwissenschaftlichen Perspektiven und Methoden, geführt. Die Notwendigkeit, Antworten auf die Herausforderungen von Klimaerwärmung, globalem Wandel und nachhaltiger Regionalentwicklung zu finden, macht eine solche Reflexion und Neupositionierung erforderlich. Die Fragen des 21. Jahrhunderts, so die Herausgeber, können „weder allein durch naturwissenschaftliche Arbeiten noch durch rein sozialwissenschaftlich erarbeitete Lösungen beantwortet werden“. Können systemtheoretische Ansätze diesen Prozess befruchten? Dieser Frage gehen die Beiträge des vorliegenden Bandes nach. Systemtheorie wird dabei im Sinn von *Niklas Luhmann* verstanden. Bei ihm definieren sich Systeme nicht aus Elementen, sondern aus Operationen, die immer wieder neue Operationen hervorbringen. Diese Beziehungen konstituieren das System, nicht die Elemente. Indem es operiert, schafft sich ein System eine Differenz zu seinem Äußeren, seine „Um-Welt“. Systeme und Umwelt sind daher etwas grundsätzlich Unterschiedliches; daraus resultiert auch das Fragezeichen im Titel des Buches. Um es vorwegzunehmen: Dieses Fragezeichen wird auch in diesem Buch nicht aufgelöst. Dies resultiert auch aus der nicht immer klaren Begrifflichkeit. Auf S. 24 wird

etwa behauptet, dass es geschlossene Systeme in der Wirklichkeit nicht gäbe. Drei Sätze weiter heißt es dann, dass zwischen geschlossenen und offenen Systemen unterschieden werden muss; offene hätten einen Umweltbezug, geschlossene dagegen nicht. In der Geographie, so die Autoren, gäbe es nur offene Systeme, diese agieren über Energie, Materie und Information mit der Umwelt. Letztere sei kein System, das auf Selbstregulation beruht, wie das die Umweltsystemtheorie behauptet, sondern sei nur über die Komplexitätstheorie zu verstehen, die auf die Diskontinuitäten, Nicht-Linearitäten und Zufälle fokussiert. In den drei Haupt- und acht Unterkapiteln des Buches werden die theoretischen Konzepte dieser Theorie weiter ausgeführt. *Egner* widmet sich der Komplexität, *Rathmann* der Kausalität, *Elverfeldt* und *Keiler* Systemperspektiven in der Geomorphologie, *Lippuner* der Koppelung von Gesellschaft und Umwelt, *Egner* der Steuerbarkeit und schließlich *Salbaum* den „Zeichen der Mehrwertigkeit“. Die Leserinnen und Leser hätten sich über ein weiteres Hauptkapitel gefreut, in dem die theoretischen Gedanken an Beispielen exemplifiziert und auf ihre Handhabbarkeit und ihren Erklärungswert hätten getestet werden können. Dies bleiben uns die Autorinnen und Autoren jedoch schuldig. Dennoch: Der Band bietet eine gute Einführung in das Denken der neuen Systemtheorie nach *Luhmann*. Die hier vorgestellten Konzepte ermöglichen eine neue Sicht auf Systemzusammenhänge, die für vielfältige Fragestellungen in Wert gesetzt werden können.

Axel Borsdorf (Innsbruck)

Nau, Stefanie: Lokale Akteure in der Kubanischen Transformation: Reaktionen auf den internationalen Tourismus als Faktor der Öffnung. Ein sozialgeographischer Beitrag zur aktuellen Kuba-Forschung aus emischer Perspektive. – Passauer Schriften zur Geographie 25. – Passau: Selbstverlag Fach Geographie der Universität Passau 2008. – 157 S., Tab., Abb. – ISBN 978-3-9811623-2-5. – € 29,50

Die Erkrankung des *Maximo Lider Fidel Castro* und die Übergabe der Amtsgeschäfte an seinen Bruder *Raúl* sowie die Versuche der neuen US-Regierung, Schritte zur Normalisierung des schwierigen Ver-

hältnisses beider Staaten einzuleiten, haben das internationale Interesse an den Entwicklungen in Kuba wieder belebt. Die Publikationen zum Transformationsprojekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Volkswagenstiftung liegen nun schon eine Weile zurück, insofern schlägt man die Dissertation von *Stefanie Nau* mit einiger Neugier auf. Nach der Einleitung wird ein Überblick zur aktuellen Literatur gegeben. Diese wird leider nur sehr unvollständig wiedergegeben. Die aus dem Transformationsprojekt entstandenen Sammelbände werden ebensowenig zitiert wie der bibliographische Überblick, der vor wenigen Jahren in ‚Iberoamerikana‘ erschien! Auch die Literatur zum Tourismus in Entwicklungs- und anderen Transformationsländern (etwa des ehemaligen Ostblocks) wird nicht oder nur unzureichend zur Kenntnis genommen, stattdessen liegt der Fokus mehr auf der methodischen Entwicklung der Tourismusgeographie. Dies leitet auf das dritte, „wissenschaftstheoretische“ (gemeint ist: methodologische) Kapitel über. Darin führt die Autorin ihren lebensweltlichen Ansatz aus, der mit der schon etwas in die Jahre gekommenen wahrnehmungstheoretischen Perspektive, Handlungstheorien und der Netzwerkanalyse ergänzt wird. Dass Feldforschung in Kuba ein schwieriges Unterfangen ist, insbesondere auch wenn qualitative Methoden angewandt werden, wird überzeugend in Kap. 4 dargelegt. Es folgt eine Darstellung der Wirtschaftsgeschichte Kubas, die freilich wenig Neues bringt. Es ist schade, dass sich die Autorin nicht auf die Ergebnisse des Transformationsprojektes bezieht. Inzwischen ist etwa ein Jahrzehnt verstrichen, und so hätte eine Gegenüberstellung der damaligen Ergebnisse und Erwartungen mit dem heutigen Stand erhellend sein können. Die Darstellung der Feldarbeit nimmt dann etwa die Hälfte des Textes ein. Und dieser Teil ist – auch wegen der vielen wörtlichen Zitate aus den Interviews – recht lebendig geschrieben und bietet den Leserinnen und Lesern viele neue Einsichten. Diese müssen freilich vielfach selbst weitergedacht werden, da die Interpretationen sehr knapp ausfallen und auch nicht mit den vor allem in den Kulturwissenschaften diskutierten Theorien in Verbindung gebracht werden. Die Arbeit von *Bettina Nagl* in der Reihe „investigaciones“, in der übrigens auch ein aufschlussreicher Band über die kubanische Frau erschien (beide Arbeiten sind ebenfalls nicht zitiert) hätte vermutlich befruchtend wirken können. Die Interviews

wurden in La Habana, in Santiago de Cuba und in Viñales bzw. Piñar del Río geführt – die Ergebnisse ähneln sich. Es wäre sicher aufschlussreich gewesen, auch Varadero einzubeziehen, dort sind die Auswüchse des Tourismus sicher am stärksten. Was bleibt? Gewiss ist der Einsatz der Autorin, die ihre Feldarbeiten in nur zwei Monaten durchführte, zu loben. Ihm verdanken wir viele neue Einsichten in die Lebenswelten Kubas. Diese erschließen sich aus den vielen wörtlichen Zitaten, doch werden sie leider nicht in einen größeren und theoretischen Kontext gestellt.

Axel Borsdorf (Innsbruck)

Faust, Heiko: Vergleichende Kulturgeographie.

Empirische Befunde regionaler Integrationsprozesse in tropischen Agrarkolonisationsräumen Boliviens, der Elfenbeinküste und Indonesiens. – Göttingen: Goltze 2007. – Göttinger Geographische Abhandlungen **116**. – 334 S., Abb., Tab., Karten. – ISBN 978-3-88452-116-8. – € 25,-

Die Arbeit von *Heiko Faust* – seine Habilitationsschrift – stellt einen Versuch dar, am Beispiel von jeweils zwei Siedlungen in Bolivien, der Elfenbeinküste und Indonesien gesellschaftliche Integrationsprozesse in tropischen Agrarkolonisationsräumen miteinander zu vergleichen. Nach einer Einführung und Definition der relevanten Konzepte „Migration“, „Integration“, „Ethnizität“, „Kultur“, „Kulturlandschaft“ und „Agrarkolonisation“ wird der theoretische Bogen von den klassischen Ansätzen der Regionalen Geographie und Länderkunde über neuere handlungstheoretische Konzepte der Kultur- und Sozialgeographie bis hin zur soziologisch-anthropologischen Integrations- und Migrationsforschung gespannt. Als Untersuchungsgebiete wurden die Siedlungen El Progreso und San Martín im bolivianischen Oriente, Azoumanakro und Soubré 3 im Südwesten der Elfenbeinküste sowie Siliwanga und Mekarsari im Naputal der indonesischen Insel Sulawesi ausgewählt. Alle Siedlungen sind nicht älter als 30 Jahre, weisen eine überschaubare Größe auf, und die Bevölkerung setzt sich aus unterschiedlichen Ethnien zusammen. In einem ersten Schritt stellt der Autor die übergeordneten Rahmenbedingungen der Agrarkolo-

nisation in den einzelnen Staaten dar. Physisch-geographische Informationen der jeweiligen Region werden im Anschluss daran verknüpft mit Grunddaten zu Bevölkerung (v.a. ethnische Zusammensetzung, soziale Indikatoren), Wirtschaft (v.a. Landwirtschaft) und Politik (v.a. politisches System, politische Reformen). Darauf aufbauend wird auf den spezifischen Kontext der einzelnen Kolonisationsprojekte, wie beispielsweise die staatlichen Steuerungsmaßnahmen, die Ursachen und Motive der Neulanderschließung sowie die dominanten Migrationsströme und die damit verbundenen Bevölkerungsgruppen, eingegangen. Schließlich steht im ausführlichsten und letzten Teil die Mikroebene im Vordergrund der Analyse: Neben Strukturdaten der untersuchten Siedlungen betrachtet der Autor die Kulturation, die Platzierung, die Interaktion und die Identifikation als Teilaspekte der sozialen Integration zwischen Zuwanderungs- und ansässiger Bevölkerung in einem direkten Vergleich. Die bolivianischen Siedlungen El Progreso und San Martín entstanden in den 1970er Jahren im Kontext der Agrarkolonisation des Orients, die der bolivianische Staat bereits in den 1960er Jahren begonnen hatte, um den Bevölkerungsdruck im Hochland zu senken. In Klein- und Kleinstbetrieben bauen die Familien Grundnahrungsmittel und – zum Teil – etwas Obst an. Während in El Progreso ausschließlich Kolonisten vom Altiplano leben, wurde die ursprüngliche Hochlandbevölkerung in San Martín durch spontan zugewanderte Siedler des Orients erweitert. Die soziale Integration der beiden Ethnien in San Martín wird erschwert durch die noch immer bestehenden Unterschiede in Sprache, Religion, soziokulturellen Traditionen und wirtschaftlicher Stellung. Die Siedlungen Azoumanakro und Soubré 3 in der Elfenbeinküste entstanden ebenfalls in den 1970er Jahren. Allerdings stellte hier der Staat lediglich das Land zur Kolonisation zur Verfügung. Die eigentliche Landerschließung erfolgte dann spontan durch Zuwanderung sowohl von Kolonisten aus dem Süden der Elfenbeinküste als auch aus Burkina Faso. Die Einrichtung eines Nationalparks führte jedoch zur Vertreibung eines Teils der Siedler, die sich dann am Rand des Schutzgebietes niederließen. In beiden ethnisch gemischten Siedlungen dominiert vor allem der Kaffee- und Kakaoanbau. Die sozialen Integrationsprozesse sind hier geprägt durch eine neue nationale Gesetzgebung, die der Bevölkerungsgruppe aus Burkina Faso Landeigentum verbietet und

sie politisch und sozioökonomisch marginalisiert. Im Beispiel der indonesischen Siedlungen Siliwanga und Mekarsari spielte der Staat im Rahmen des umfangreichen Transmigrasi-Programms eine zentrale Rolle in Planung und Umsetzung der Kolonisationsmaßnahmen. Beide Siedlungen wurden Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre in der Nachbarschaft zu bereits bestehenden Siedlungen angelegt. Neben Nassreis bauen die Kolonisten teilweise Tee, Kaffee und Kakao an. Aufgrund der staatlich definierten Auswahlverfahren und der späteren spontanen Zuwanderung weist die Bevölkerung eine große ethnisch-religiöse Heterogenität auf. Eine gemeinsame Sprache, gegenseitiger Respekt und kontinuierliche Kommunikation erleichtern dennoch die soziale Integration, die lediglich durch die ethnischen Konflikte in den Nachbargebieten beeinträchtigt wird. In der abschließenden Zusammenschau der untersuchten Beispiele kommt der Autor zum Ergebnis, dass die soziale Integration von Migranten und ansässiger Bevölkerung in den Siedlungen unterschiedlich verlaufen ist, abhängig von regionalgeographischen physischen und anthropogenen Aspekten sowie von historisch-politischen Rahmenbedingungen der Makroebene. Allgemein stellt er fest, dass eine gemeinsame Sprache – meist die Amtssprache – die Integration fördert. Hingegen hemmen fehlende Kenntnisse der Migrationsbevölkerung über das Ökosystem in der Zielregion die soziale Integration ebenso wie die Unvereinbarkeit von formellen und informellen Bodenrechten. Faktoren wie ethnische Zugehörigkeit, Zugangsrechte zu Land, Migrationsgeschichte der einzelnen Familien, die Einbindung in soziale Netzwerke und damit die kulturellen Orientierungen bilden darüber hinaus wesentliche Elemente der Integration. Die Kulturlandschaftsentwicklung ist in diesem Kontext – so der Autor – Ergebnis von Migration und Kolonisation und letztlich Ausdruck von Handlungsentscheidungen und Integrationsprozessen. Die Arbeit von *Heiko Faust* stellt einen lohnenswerten und gleichzeitig mutigen Versuch dar, ähnliche regionale Entwicklungen – in diesem Fall die Agrarkolonisation – in ganz unterschiedlichen kulturellen Zusammenhängen zu vergleichen. Die notwendige Analyse von übergeordneten Rahmenbedingungen der Makroebene sowie von lokalen Faktoren der Mikroebene wird entsprechend umfangreich durchgeführt. Allerdings erschwert die Präsentation der Ergebnisse in der Reihenfolge der Analysekategorien den

Überblick und führt zu manchen Wiederholungen und Überschneidungen in den einzelnen Kapiteln. Sowohl im theoretischen als auch im empirischen Teil der Arbeit wäre eine konzeptionelle Schärfung der zentralen Begrifflichkeiten „Kultur“ und „Ethnizität“ bzw. „Ethnie“ wünschenswert gewesen, zumal gerade in Zuwanderungsgebieten die ethnische Einordnung von Bevölkerungsgruppen im Laufe von mehreren Jahrzehnten immer schwieriger wird bzw. immer mehr den Charakter einer soziokulturell geprägten Konstruktion annimmt. Damit wäre auch die zu Beginn der Arbeit angekündigte Dekontextualisierung der Fallbeispiele, die für den Vergleich derart unterschiedlicher Kontexte notwendig ist, deutlicher geworden. Wer eine vergleichende Arbeit von kulturell konstituierten Integrationsprozessen im Sinne der Neuen Kulturgeographie erwartet, wird enttäuscht. Vielmehr besteht der Verdienst der Studie von *Heiko Faust* darin, den kontinentübergreifenden Vergleich von Pionierfronten mit Hilfe einer gemeinsamen Methodik zu versuchen.

Martina Neuburger (Innsbruck)

Küster, Hansjörg (Hrsg.): Kulturlandschaften. Analyse und Planung. – Frankfurt am Main: Peter Lang 2008. – Stadt und Region als Handlungs-feld 5. – 180 S., Tab., Abb., Karten, Photos. – ISBN 978-3-631-57725-7. – € 34,80

Der vorliegende Band basiert auf einer Ringvorlesung, die im Sommersemester 2005 (!) an der Universität Hannover abgehalten wurde. Die zwölf Autoren arbeiten im Großraum Hannover an Hochschulen oder in der Planungspraxis. Sie entstammen überwiegend den Fachrichtungen Landespflege/Landschaftsarchitektur, Architektur und Biologie/Ökologie. So entfaltet sich eine bunte Fülle von sehr unterschiedlichen theoretischen und praxisorientierten Beiträgen. Schon im Vorwort betont der Herausgeber, dass es viele Ansichten darüber gibt, was Kulturlandschaft ist. Für manche Landschaftsarchitekten ist Kulturlandschaft nur das, was unter ästhetischen Gesichtspunkten gestaltet wurde. Andere verstehen unter Kulturlandschaft die Gesamtheit der Spuren, die Menschen auf den Erde

hinterlassen. Eine Einigung zur Verwendung des vielzitierten Begriffs kam in der Vorlesungsreihe nicht zustande und wird auch in dieser Publikation nicht versucht. Die Mehrheit der Aufsätze ist praxisbezogen. Konkrete Beispiele von Kulturlandschaften wie das Wattenmeer oder das Schaumburger Land werden beschrieben und analysiert. Mehrere Beiträge befassen sich mit Motivationen und Begründungen für den Schutz von historischen oder wertvollen Kulturlandschaften. Markante Teilbereiche von Kulturlandschaften werden behandelt, wie zum Beispiel die Hauslandschaften in Niedersachsen, in denen sich die Erd-, Landes-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte spiegelt. Innovativ ist ein Beitrag über neue Energielandschaften, zum Beispiel Windenergie-Landschaften, Solarenergie-Landschaften und Bioenergie-Landschaften, die als Chance und Herausforderung zur Pflege und Inwertsetzung von Kulturlandschaften gesehen werden. Von Gewicht ist der Aufsatz von *Hans Hermann Wöbse* über die Bedeutung historischer Kulturlandschaftselemente, gerade auch, weil er Beispiele und Argumente für deren Schutz benennt. Als historische Kulturlandschaften bezeichnet *Wöbse* die Kulturlandschaften, die von früheren Generationen gestaltet worden sind. Sie geben Zeugnis vom historischen Umgang mit der Natur, vom jeweiligen Stand von Wissenschaft und Technik. Sie lassen Rückschlüsse auf das Mensch-Natur-Verhältnis unserer Vorfahren zu, geben Auskunft von deren Lebensstil, Bedürfnissen und Möglichkeiten. Insgesamt bietet der Band ein anregendes facettenreiches Mosaik zum Thema mit zahlreichen regionalen Beispielen aus Niedersachsen. Dennoch zeigt er auch das Dilemma vieler Tagungs- bzw. Vortragsbände. Er erscheint mehr als drei Jahre nach der Vortragsreihe. Die Ausstattung mit aussagekräftigen Abbildungen, die man sich gerade beim Thema Kulturlandschaften gewünscht hätte, ist mehr als dürftig. Sie beschränkt sich auf wenige, überwiegend kleine Schwarz-Weiß-Photos und Karten. Letztlich leistet der Band keine ausgewogene Gesamtdarstellung des Themas. Es fällt auf, dass aus der traditionsreichen geographischen Kulturlandschaftsforschung kein Vertreter zu Wort kommt bzw. dessen reiche Literatur hier nur marginal verwendet oder zitiert wird.

Gerhard Henkel (Essen)